

Vier Mal Alexander für einen grossartigen Konzertabend

Das Männer Vocal Ensemble Ermitage aus St. Petersburg gastierte mit sakralen und weltlichen Liedern in der reformierten Kirche Huttwil und begeisterte die Konzertbesucher vom ersten bis zum letzten Ton.

Von Rolf Bleisch



Einmal mit Sängern aus St. Petersburg mitzusingen, war sicher ein Wunsch von vielen Konzertbesuchern. Dies war tatsächlich ein besonderes Vergnügen, das die vier Alexander den Zuhörerinnen und Zuhörer zum Schluss des Konzertes ermöglichten. Dazu wählte das Vokalensemble nicht etwa ein bekanntes russisches Lied aus, sondern nutzte das allseits bekannte „Buurebüebli“. Das Konzertprogramm ging natürlich in zwei Teilen dem „Buurebüebli“ voraus. Im schwarzen Festanzug setzten die professionellen Sänger schon mit den russischen Sakralliedern sängerische Massstäbe, die zum Hören und Staunen führten. Es waren im Wesentlichen zwei Elemente, die das Konzert über die Kompositionen und über die Interpretation der Werke prägten. Auffällig war sowohl bei der Sakral-, wie bei weltlichen Liedern, dass die Stücke mehrheitlich in einem ruhigen Tempo und einer zurückhaltenden Tonstärke und teils in wehmütigen Klängen begonnen hatten. Diese Kompositionskultur öffnete den Weg zu einem dramatischen Aufbau der einzelnen Werke, in denen die musikalischen Vorgaben mit den inhaltlichen Elementen zu einer jeweils spannenden und bezaubernden Symbiose und Ausstrahlung führten. Dieses genussreiche Musizieren entfaltete sich aber letztlich über die Interpretationsfähigkeiten der vier Sänger mit sehr unterschiedlichen und an die Charakteristik der Werke angepassten Klangfarben, die einer Registerwahl, wie man sie von der Orgel her kennt, entsprachen, wie dies auch der Ensembleleiter bestätigen konnte. Bezaubernd und einmalig eröffneten sich so die unterschiedlichen Klangfarben vom Solo über die kammermusikalische Qualität des Quartetts bis hin zum Wechsel auf einen raumfüllenden Chorklang. Und das eben mit nur vier Sängern, die ihren Körper zu einem menschlichen Instrument wandelten.

Schon vor dem Foto-Zeitalter wurden Ereignisse, Landschaften Gefühle und Botschaften in Bildern festgehalten. Diesen Erinnerungen diente aber in grossem Masse auch die Musik und im speziellen der Gesang. So brachten die vier Sänger die Weiten der russischen Tundra mit dem ersten Lied in die Huttwiler Kirche. Ihr Bilder schaffender Gesang verband sich mit dem Erzählen von Geschichten, selbst wenn man die russische Sprache nicht verstand. Dies zeigte sich in einer sehr intensiven Art im „Vater Unser“, das mit einem Solo begann und mit der sanften Begleitung der übrigen Stimmen endete. Ganz anders war dann die Stimmung des Liedes mit russischem Barockhintergrund, das Lebensfreude ausdrückte und mit einem mächtigen „Halleluja“ endete. Irdische Freude markierte das zweite Barockstück, das mit dem Tenorsolo begann und herzhaft Unterstützung durch die Gesangskollegen fand und bewies, dass irdische Freude bestens zu sakralen Gesängen passt. Die grosse Lobpreisung begann ganz leise und steigerte sich nach und nach zu einem eindringenden Fortissimo. Sehr zurückhaltend begann auch das weitere Loblied, und sich die Sehnsucht nach dem

Lobpreisenden in starkem Chorklang zum Ausdruck gebracht wurde. Lobe den Namen des Herrn zählte zu den weiteren Höhepunkten des Konzertes, denn das Lied begann mit einem von Kraft und Ausdruck beseelten Bass-Solo, das die Funktion eines Vorsängers übernahm und im kontrastreichen Einsatz des „Volkes“, der drei höheren Stimmen stand und in einem wahrlich mitreissenden Halleluja endete. Mit einem Wort gestaltenden und inhaltlich überzeugend gesungenen Credo endete der erste Teil des Konzertes.

Liebeslieder in farbigem Tenue

Dass Liebeslieder den Tenören zugesprochen werden, zeigte sich im ersten Lied nach der Pause. Doch auch den tiefen Stimmen wurde in dieser Beziehung viel zugemutet, und der Bassist nutzte dazu die Gelegenheit mit dem Lied „Ich habe sie geliebt“ bestens zu seinen Gunsten aus. Alexander der Bass strahlte mit seiner Stimme echt väterliche Sanftheit aus und musste die Herzen der Frauen bestens getroffen haben. Einer beglückenden Liebesgeschichte nahm sich auch der tiefere Tenor und Ensembleleiter an und entwickelte zusammen mit seinen Compagnon eine eindruckliche Stimmung im Kirchenraum. Der eingangs erwähnte „Registerwechsel“ erforderte die Geschichte der einsamen Tanne im Norden und der Palme im Süden. Der Bariton nahm sich dann der Strasse an, auf der ein Betrunkener nach Hause schlenderte und diese Heimkehr mit Inbrunst erzählte und sich der Sänger zum ebenso überzeugenden Schauspieler verwandelte. Natürlich fand er bei seinen Kollegen beste musikalische Unterstützung. Der Bäume aber nicht genug, denn der Bassist widmete seine mächtige Stimme einer Eiche. Doch zu diesem Thema hatten die Kollegen auch noch ein Wörtchen mitzusingen, konkurrenzten den Erzählenden hart und fanden sich letztlich zu einem grossartigen gemeinsamen Finale ein. Dass in einem Konzert mit russischen Volkliedern dem Troika-Pferdegespann gehuldigt werden muss, sollte auch in Huttwil zur Sprache kommen. Dazu übernahm der Tenor die Leinen des Gespanns. Auch die 12 Räuber durften hier nicht fehlen. Und das war wiederum der Bassist, der die Geschichte vom Räuber, der ins Kloster ging, in einzigartiger und äusserst kraftvoller Weise erzählte, respektive natürlich sang. Nach dem „Buurebüebli“ wünschten die russischen Freunde den Huttwilern mit dem Schlusslied ein glückliches Leben und ein gutes neues Jahr.

